

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint wöchentlich und Sonntags.
Der Bezugspreis wird am besten jeden Monats bekanntgegeben.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst. ungewöhnlicher Ereignisse des Vaterlandes der Zeitung, der Postanstalt od. d. Verleger) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Vorrückung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Nachzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben.
Die Befreiung des Anzeigen-Preises wird bei ständiger Abnahme eine Nummer vorher bekanntgegeben.
Jeder Anspruch auf Nachdruck erlischt, wenn der Anzeigen-Beleg durch Klage eingezogen werden muß oder wenn der Nachdruck in Anspruch genommen ist.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Gemeinde-Giro-Konto Nr. 115.

Nummer 57

Mittwoch, den 18. Juli 1923

22. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 18. Juli 1923.

Nach zwei Wochen großer Hitze, die sich von Tag zu Tag steigerte und am Sonnabend und Sonntag zur Unträglichkeit wurde, ist nun seit Sonntag abend eine merkliche Abkühlung eingetreten. Brachte auch das am Sonntag leicht großende Gewitter nur schwachen Regen der kaum einige Minuten anhielt, so sind aber nun Niederschläge erfolgt die die Pflanzenwelt in einigermaßen befriedigenden Weise erquickten.

Die Auszahlung der Teuerungszuschüsse für Kriegs-Hinterbliebene erfolgt Freitag, den 20. Juli von nachmittags 3—5 Uhr im Kassenzimmer des Rathauses.

Der Vorstand der Amtshauptmannschaft Dresden-Reußstadt Amtshauptmann Dr. de Guehry ist vom 14. Juli bis mit 11. August d. J. beurlaubt und wird während dieser Zeit durch Regierungsrat Graf Biphum von Schädt vertreten werden.

Die neuen Eisenbahntarife, die am 1. August in Kraft treten sollen, werden Mitte nächster Woche dem Kabinett vorgelegt werden. Erst am Ende nächster Woche wird man über die Annahme oder Ablehnung Genaueres erfahren können.

Kettenhunde, deren Los an und für sich schon belanglos ist, leiden jetzt in der warmen Jahreszeit besonders durch Sonnenbrand und Durst. Eine Trinkgelegenheit befindet sich öfters nicht bei der Hütte, was auf dem Lande vielfach zu beachten ist. Die Folge davon ist, abgesehen von der Tierquälerei, sehr oft eine schwere Erkrankung des Hundes. Die Tierärzte bitten daher, die Besitzer von Kettenhunden, die Hundehäute an einem kühlen, möglichst schattigen Platze aufzuhängen und das Trinkgefäß mit frischem Wasser stets gefüllt zu haben. Die Kette, an die der Hund angelegt ist, muß möglichst lang und das Halsband nicht zu eng sein.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Luther hat an den Deutschen Reichswirtschaftlichen Reichsrat und den Deutschen Landwirtschaftsrat ein Schreiben gerichtet, worin er es angeht die ersten Befehle, die der deutschen Volksgesundheit und Volkskraft droht, als eine vaterländische Pflicht aller Beteiligten bezeichnet, sich bei den Preisforderungen für Milch Zurückhaltung aufzuerlegen und sich nach Möglichkeit an der unteren Grenze der Erzeugungskosten zu halten.

Dresden. Am Sonntag in der ersten Vormittagsstunde bemerkten die Bewohner eines in der Zwickauer Straße gelegenen Hauses starken Brandgeruch aus einer Wohnung des dritten Stockes heranzuströmen. Die alarmierte Feuerwehr drang durch ein offenes Dachfenster in die Wohnung ein und stellte den Sachschaden ab. Auf dem Kocher lag in einer Pfanne ein Pfund vollständig verbranntes Fleisch. Als die Wohnungsinhaber zurückkehrten, fanden sie die Reste ihres „Sonntagbratens“ auf dem Ofen vor.

Aus Anlaß der Flucht des Kapitänleutnants Gerhardt wurden am Montag fünf Oberwachmeister der hiesigen Gefangenenanstalt nach Leipzig abkommandiert, um in der dortigen Gefangenenanstalt den weiteren Sicherheitsdienst zu übernehmen. Die abkommandierten Dresdner Beamten mußten frühmorgens den zunächst erreichbaren Schnellzug benutzen.

Am Sonnabendmorgen wurde auf den Gleisen nahe der Koffener Brücke von einem einfallenden Personenzug der in der Reichstraße wohnhafte 22 Jahre alte Bahnarbeiter F. überfahren. Er erlitt einen Schädelbruch und verschied noch vor seiner in Aussicht genommenen Entlieferung ins Krankenhaus.

In der Küche ihrer in der Striepenstraße zu Dresden-Blasewitz gelegenen Wohnung schielte eine 87jährige Frau beim Kaffeekochen ein und das überkochende Wasser verbrannte die Flamme am Gekocher. Durch das weiter ausströmende Gas hat die Frau Johann den Tod gefunden, nachdem sie noch von der Bank gekippt und einen Schädelbruch erlitten hatte.

Die Kameradschaftliche Vereinigung ehemaliger Angehöriger des Sächsischen Reserve-Infanterie-Regiments 102 in Dresden veranstaltet gemeinsam mit den Vereinigungen in Leipzig, Meissen, Meißen und Großenhain am 29. und 30. September in den Räumen des Ausstellungspalastes in Dresden eine Wiederbelebungsfeier, verbunden mit der Waise eines Ehrenmutes für die Gefallenen.

— Von einer Polizei-Patrouille wurde ein 37 Jahre alter Arbeiter aus Großprießen angehalten, der einen schweren Koffer transportierte. Auf der Polizeiwache entpuppte sich der Mann als ein gewisser Schied, der kurz zuvor in der Großprießener Kapelle eingebrochen war und dort wertvolle Kirchenschatze gestohlen hatte. So befanden sich im Koffer unter anderem auch Abendmehlsgefäße, ein Tabernakel, silberne Leuchter, Messgewänder, die er hier zu verkaufen gedachte. Der Kirchendiebstahl wurde nun zunächst dem Untersuchungsgefängnis am Münchner Platz zugeführt, er dürfte aber baldigst nach der Tschechoslowakei ausgeliefert werden.

Freital. Die Stadtverordneten genehmigten eine Rotavotlage, wonach zum Ausbau des Flußbettes der wilden Weisheit eine Aktiengesellschaft mit 100 Millionen Mark Grundkapital gegründet werden soll. Es handelt sich dabei um Aufbarmachung der Wasserkraft in Verbindung mit produktiver Erwerbslosenfürsorge. Bei den vorzunehmenden Arbeiten werden 160 Freitaler Erwerbslose Beschäftigung finden.

Copitz. Der Gemeinderat hat die Entschließung über den Eingemeindungsvertrag mit Pirna so lange ausgesetzt, bis die erforderlichen Sicherungen hinsichtlich der Regelung wichtiger Schulfragen, der Ortskrankenkasse, sowie der Fleischbeschau gegeben sind. Weiter soll beim Ministerium bei einer eventuellen Eingemeindung nach Pirna beantragt werden, den gesamten Ortskrankenkassenbezirk Copitz mit Pirna zu verschmelzen.

Pirna. Während bei uns die Viehpreise ins Ungemeine steigen und das Fleisch vom Küchengebiet fast verschwunden ist, muß man es erleben, daß täglich Vieh, hauptsächlich Rinder, in ganzen Wagenladungen nach der Tschechoslowakei hier vorüber rollt. Im Publikum ist nun die Ansicht verbreitet, daß es sich um in Deutschland ausgekauft Vieh handelt, das infolge des hohen Kronenwertes über die Grenze verkauft wird. Es wird nun mitgeteilt, daß diese Annahme keineswegs zutreffend ist; das Vieh wurde für die Tschechoslowakei in Dänemark angekauft. Wegen dieser Transporte ist also gar nichts einzuwenden, so schmerzlich es auch für uns ist, mitanzusehen, wie ein Transport nach dem andern vorüberrollt, während wir hier dastehen.

Ramenz. Von der hiesigen Polizei wurden bei einem auswärtigen Landwirt acht Stücken Butter wegen Preistreiberei beschlagnahmt. Abends erlitt das gleiche Schicksal eine auswärtige Händlerin, bei der sechs Stücken Butter und zwei Schod Eier mit Beschlag belegt wurden. Sie hatte die Butter und Eier in Ostschäften der Umgebung ausgekauft, ohne im Besitz der dazu erforderlichen Genehmigung zu sein.

Immer mehr häufen sich die Fälle, daß Personen beim Baden ums Leben kommen. Ein neues Unglück dieser Art hat sich in Döbriß ereignet. In dem dortigen Großteich habete der Bergarbeiter und Schuhmacher Georg Beyer aus Trabe, geriet dabei unvorsichtigerweise in eine tiefe Stelle und konnte sich, da er schwimmunfähig war, nicht mehr daraus retten. Außer seinen Angehörigen, vor deren Augen sich der tragische Vorgang abspielte, war weiter niemand in der Nähe und demzufolge auch schnelle Hilfeleistung nicht möglich. Der Bedauernswerte, der nur als Leiche geborgen werden konnte, hinterläßt Frau und drei Kinder.

Taubenheim. Der Nonnenstraß greift weiter um sich und zwar wird die Waldseite des Taubenberges, des Neutaubengeheimes Dr. Meißner arg in Mitleidenschaft gezogen. Schon von weitem sieht man die roten Wipfel des 20. bis 30-jährigen Nadelbestandes. Selbst jüngerer Nachwuchs, kaum ein Meter hoch, wird von der Raupe nicht geschont.

Zittau. Die Preissteigerungen, die gegenwärtig überall in Deutschland zu beobachten sind, wirken sich besonders schärf in den Grenzgebieten aus und erreichen hier eine Höhe, wie sie selbst in den Großstädten nicht beobachtet wird. In einer Zeit, da ein Mittagessen in Berlin erst 10 000 Mark und in Dresden 15 000 Mark kostete, mußte man im Grenzort Seiffenhardt 22 000 Mark bezahlen. Das Pfund Fleisch keilerte hier aber Nacht von 23 000 Mark auf 48 000 Mark. Infolge der enormen Preissteigerungen ist für viele Artikel trotz des hohen Standes der tschechischen Krone bereits Preisgleichheit zwischen Sachsen und der Tschechoslowakei erreicht, wobei allerdings

zu bemerken ist, daß man in Deutschland in Pensionen viel billiger lebt als in der Tschechoslowakei. Dagegen sind in Sachsen für einzelne Lebensmittel bereits höhere Preise festzustellen als in Böhmen. Trotz der Saluta. Das zeigt wohl am deutlichsten, wie groß die Teuerung im Inlande ist. So ist Rindfleisch 6000 Mark teurer das Pfund als in Böhmen, Mehl, nach dem neuen Preise, das also 8000 Mark und dabei ist das böhmische Weizenmehl viel besser als selbst unser bester Kaiseranzug. Die Folge davon ist, daß die Grenzbesohner ihr Mehl bereits wieder in Böhmen holen. Auch Butter, die in Sachsen bisher immer billiger war als in Böhmen, ist bereits im Preise gleich mit drüben. Pflanzenfett ist bei uns schon 8000 Mark das Kilo teurer. Billiger sind bei uns eigentlich nur Gemüse und Beeren, auch Eier, die es aber im Grenzgebiet nicht gibt. Sie sind etwa 1400 Mark billiger.

Roswein. Der Schulknabe Hofmann in Döfzig fand auf dem Schulwege das Glasöpfchen einer Futtnadel und nahm es in den Mund. Kurze Zeit darauf war der Knabe tot. Die Glasperle war dem Kinde in die Luftröhre gekommen, wobei es erstickte.

Grana. Das der Stadt Bimbach gehörige Bad Grana soll nach Neueinrichtung durch einen Zweckverband 55 alten Leuten und 35 Kindern Unterkunft bieten. Die Baukosten, an denen 13 Gemeinden beteiligt sind, betragen etwa 1 Milliarde.

Aus dem Erzgebirge. Am Sonntag nachmittags kam es im mittleren und oberen Erzgebirge zu heftigen Gewitterbildungen. Insbesondere in der Gegend östlich von Schöps, im Gebiete der Reuzschneider Talperre entluden sich in der vierten Nachmittagsstunde sehr schwere Gewitter, die leider auch von heftigen Hagelstößen begleitet waren. So dauerte zum Beispiel im Walde an der großen oberen Talperre der Hagelsturz dessen Stärke eine bedrohliche Gefahr aufwies, aber eine Viertelstunde.

Reichenbach. Anlässlich des Turnfestes in Ränchen wurden über Reichenbach (Bogtl.)—Hof 42 Sonbergsche Jagdreviere mit 30 000 Turnern, darunter über 3500 Deutschböhmern in vier Jagen. Aus Schöps kamen sieben Jäger mit über 6500 und aus Norddeutschland acht Jäger mit über 7000 Turnern. Dieser starke Besuch wurde glatt bewältigt. Die Verspätungen einzelner Sonbergsche, die naturgemäß nicht ganz ausblieben, hielten sich in mäßigen Grenzen.

Klingenthal. Das Anwesen des Instrumentenmachers Robert Weiß in Obersachsenberg wurde aus unbekannter Entzündungsursache ein Raub der Flammen. Bei dem schnellen Umrückgreifen des Feuers wurde von der unverheilten Hade fast nichts gerettet. Auch viel Kleinwies verbrannte mit.

Dresdner Schlachtviehmarkt.

16. Juli 1923.

Kauftrieb: 97 Ochsen, 135 Bullen, 219 Kalben und Röhre, 455 Kälber, 139 Schafe, 621 Schweine.

Preise in Mark für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen 1—2,3 Mil., Bullen 1,1—2,3 Mil., Kalben u. Röhre 800 000—2,3 Mil., Kälber 1,6—2,5 Mil., Schafe 1—2 Mil., Schweine 2,6—3,5 Mil.

Die Stallpreise sind nach den neuen Richtlinien der Landespreisprüfungsstelle für Rinder 20 %, für Kälber und Schafe 18 %, und für Schweine 16 % niedriger als die hier aufgeführten Marktpreise.

Produktenbörse.

16. Juli 1923.

Weizen 660—690 000, Roggen 530—550 000, Sommergerste, sächsische 550—580 000, Daser, guter 550—560 000, geringer 490—540 000, Mais mixed 560—580 000, La Plata 580—600 000, Weizen 575—625 000, Lupinen gelbe 530—580 000, Beluschten 530—590 000, Erbsen 600—850 000, Trödenknittel 260—270 000, Zuckerknittel 300—350 000, Kartoffelflocken 510—530 000, Weizenkleie 325—335 000, Roggenkleie 325—335 000, Weizenmehl 970—1 050 000, Roggenmehl 850—900 000.

Die Preise verstehen sich in Mark für 50 Kilogramm. Kartoffel, Mehl, Erbsen, Beluschten, Weizen und Lupinen in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Rindmengen von 10 000 Kilogramm wgr. Dresden. Feinste Ware über Kotig.

Verlängerung der Verkehrsperre.

Drei neue Todesurteile gegen Deutsche.

Nach amtlichen Mitteilungen haben die Franzosen die Verkehrsperre zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet, die am 16. Juli um 12 Uhr nachts ihr Ende erreichen sollte, um zehn Tage verlängert. Ein Grund für diese Maßnahme wird nicht angegeben. Ob auch die Engländer sich an dieser Verlängerung der Verkehrsperre beteiligen, ist noch nicht bekannt.

Den Franzosen dürfte es auch sehr schwer fallen, hierfür Gründe anzugeben. Die Steigerung der durch die verhängnisvolle Grenzperre in aller Heimlichkeit organisierten Hungerblockade und die Erleichterung einer sich schrankenlos ausbreitenden Gewalttätigkeit zur Niederwerfung des deutschen Widerstandes sind die einzigen Gründe, die die Franzosen nicht nennen. Sie haben wiederum drei Deutsche, die ohne nähere Angaben als Saboteure bezeichnet werden, zum Tode verurteilt. Somit sind nunmehr zwölf deutsche Männer von den fremden Kriegsgerichten als dem Henker verfallen erklärt worden. Die Franzosen legen es ersichtlich darauf an, daß ihre Maßregeln noch zu härterer Erbitterung der bedrückten Bevölkerung führen.

Notrufe aus Duisburg.

Die Ortsverbände der Freien, Christlichen und Kirch-Dunkelröhen Gewerkschaften in Duisburg haben an den kommandierenden General der belgischen Besatzungstruppen ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt:

Wir erlauben uns, erneut an Sie mit der Bitte heranzutreten, die durch die von Ihnen erlassenen Verfügungen hervorgerufenen unbeschreiblichen Leiden der arbeitenden Bevölkerung abzustellen. Durch die Beschränkung des Verkehrs haben Tausende von Arbeitern und Angestellten bei der großen Hitze große Wegstrecken zu laufen. Ohnmachtsanfälle, Hitzschläge usw. kommen häufig vor. Ferner wird das bedrohliche Schließen der Fenster während der Sperrzeit bei der gegenwärtigen Temperatur geradezu verheerend. Eine der fürchterlichsten Erscheinungen ist das Schicksal der werdenden Mütter. Viele Frauen, die ihrer schweren Stunde entgegensehen, sehen mit Schrecken, daß sie sterben müssen, weil die Geburtshilfe nachts nicht erreicht werden kann.

Diese Behandlung erzeugt eine Atmosphäre in der Bevölkerung, die verhängnisvoll wirken muß. Als Vertreter der Arbeitnehmerschaft halten wir uns verpflichtet, Sie auf diese Zustände aufmerksam zu machen, ehe es zu spät ist und der Haß der Völker jede Verständigung unmöglich macht.

Das sind tatsächlich Zustände, die jeder Beschreibung spotten. Bedenkt man, daß die zehntägige Verlängerung der Verkehrsperre erst nach den Notrufen der wertvollen Bevölkerung beschlossen wurde, so bedeutet sie eine Antwort, die nichts mehr als ein gewaltiger Faustschlag für die gesamte deutsche Arbeiterschaft ist.

Die belgischen Sozialisten sollen helfen.

Nach dem „Vorwärts“ hat die Sozialdemokratische Partei Duisburgs an die sozialistische Kammerfraktion in Brüssel folgendes Telegramm gerichtet: Die Not der arbeitenden Bevölkerung im hiesigen Bezirk ist außerordentlich gestiegen. Verzweiflungsausbrüche schlimmster Art sind zu erwarten, wenn die unerhörten Bedrückungen, die sich immer mehr als im Kriege andauern. Wir richten die dringende Bitte an Euch und an alle Sozialisten, allen Einfluß anzubieten, damit die unerträglichen Leiden der schuldlosen Bevölkerung beendet werden. Helft, bevor es zu spät ist!

Ehrhardt entflohen.

Kapitän Ehrhardt, der sich am 23. Juli vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik wegen seiner Teilnahme am Kapp-Putsch verantworten sollte, ist gestern vormittag aus dem Polizeigefängnis, in dem er während seiner Untersuchungshaft untergebracht war, entwichen. Es wird vermutet, daß Ehrhardt bei

seiner Flucht unter dem Personal der Gefängnisangestellten Helfershelfer gehabt hat. Zweifellos ist die Flucht von langer Hand und mit größter Sorgfalt vorbereitet worden. Ehrhardt ist jedenfalls von einem bereitstehenden Auto aufgenommen worden, das ihn mit seinen Freunden entführte. Der Polizeipräsident von Leipzig wird auf die Ergreifung Ehrhardts eine hohe Belohnung aussetzen.

Wie weiter aus Leipzig mitgeteilt wird, ist die Flucht Ehrhardts durch Helfershelfer von außen her ins Werk gesetzt worden. Der Gang zwischen dem Gefängnis und dem Gerichtsgebäude ist durch zwei Gittertüren und zwei Haustüren abgeschlossen. Die Gittertür wurde geöffnet vorgefunden. Die Haustüren sind mit einem Nachschlüssel geöffnet worden. Nach dem Passieren des Ganges wurde die Tür von außen wieder geschlossen und der Schlüssel heden gelassen, so daß eine Verfolgung aus dem Innern des Gefängnisses nicht möglich gewesen wäre.

Erklärung der sächsischen Regierung.

Sie erfuhr die Flucht erst aus der Presse.

Aus der sächsischen Staatskanzlei wird zu der Flucht Ehrhardts folgende Mitteilung verbreitet:

Das Justizministerium hat von der Flucht erst heute (Sonntag) aus der Presse Nachricht erhalten. Der Direktor der Gefangenenanstalt Leipzig hat es nicht für nötig erachtet, den Vorgang sofort der obersten Dienststelle zu melden. Das Justizministerium hat sofort nach Kenntnis der Pressemeldungen den Ministerialrat Dr. Starke nach Leipzig entsandt mit der Befehlung, den Vorfall sofort auf das genaueste zu untersuchen, insbesondere auch bei der Staatsanwaltschaft die sofortige Verhaftung der an der Gefangenenbefreiung etwa beteiligten Beamten in die Wege zu leiten. Der Gefangenenanstaltsdirektor wird bis auf weiteres nicht mehr zum Dienste zugelassen werden. Weiter hat sich der Stellvertreter des beurlaubten Justizministers, Staatsminister Felsch, in Begleitung des Ministerialdirektors Gänther sofort nach Leipzig begeben, um die Durchführung der angeordneten Maßnahmen zu überwachen und alles sonst Erforderliche bei dem unerhörten Vorgang in die Wege zu leiten. Es soll und wird mit rücksichtsloser Energie gegen die Schuldigen vorgegangen werden.

Die Flucht noch ein Rätsel.

Die geheimnisvolle Flucht Ehrhardts ist für die Behörden noch immer ein Rätsel. Die Frage, wie es möglich war, daß Ehrhardt zwei eiserne Gitter und eine Holzstürze des Gefängnisses passieren konnte, die nur von außen, aber nicht von innen aus dem Gefängnis heraus geöffnet werden konnten, ist noch immer unerklärt. Dem Beamten, der Ehrhardt nach beendeter Bad allein in den Baderaum zurückführen ließ (1) wo er vorgeblich seine liegengelassene Seife holen wollte, wird zumindestens eine Fahrlässigkeit vorgeworfen. Uebrigens wurde Ehrhardt's Seife nicht im Baderaum, sondern im Auszug des zweiten Stockwerkes gefunden. Die Aufschlüsselbeamten hatten strenge Weisungen, Ehrhardt keinen Augenblick unbeobachtet zu lassen. Die Helfershelfer müssen genau unterrichtet gewesen sein, daß Ehrhardt seinen Baderaum für die Flucht auszuheben hatte. Nach Ansicht des die Untersuchung leitenden Oberregierungsrats ist es seinen Helfern gelungen, Gipsabgüsse von den Schlüsseln zu nehmen und vermittels eines Nachschlüssels die nur von außen zu öffnenden Türen gerade zu dem Zeitpunkt aufzuschließen, als Ehrhardt wie jeden zweiten Tag gegen 6 Uhr sein Bad nahm. Als unerklärlich wird es aber noch immer angesehen, wie es dem Aufsichtspersonal entgehen konnte, daß die Korridor Türen des Gefängnisses offen waren. Vom Untersuchungsgefängnis gelangte er in das mit diesem durch Gänge verbundene Amtsgerichtsgebäude. Hier ist um diese Nachmittagszeit stets ein so lebhafter Verkehr, daß Ehrhardt mit seinem Zivilanzug unauffällig das Freie gewinnen konnte.

wurden durch Musik eingeleitet und Fanfarenzüge von den Zinnen der Gloriette gaben dann den Auftakt zum Massenchor des Münchener und bayerischen Sängerbundes: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre.“ Das Lied „O Deutschland hoch in Ehren“ beendete die würdige Feier. Dann wurde das Bundesbanner nach der Festhalle verbracht, wo es während der Festtage verbleiben soll. Im Mittelpunkt des Begrüßungsabends in der Festhalle stand das große vaterländische Festspiel „Frisch auf mein Volk“, das Bernhard Krüger dem 13. Deutschen Turnfest gewidmet hat.

Der Sonntag war der Haupttag.

Am Festzug, den dichte Menschenmassen begleiteten, mögen sich etwa 150 000 Turner und Turnerinnen beteiligt haben. Unter Musikklängen traten dann über 30 000 Personen zu den allgemeinen Freiübungen an, die in jeder Übungsgruppe zweimal vorgeführt wurden und ein überwältigendes Bild von packender Intimität und wichtiger Massenwirkung boten, daß die Zuschauer zu stürmischen Beifallskundgebungen hingerissen wurden. Darauf folgten die Einmärsche der über 10 000 Turner, von denen die Massenübungen und Gruppen mehrmals vorgeführt wurden, bis ein einsetzender Gewitterregen um 5.30 Uhr nachmittags den Übungen ein viel zu vorzeitiges Ende bereite.

Zusammenstoß von Hitlergardisten mit der Polizei.

Amtlich wird aus München gemeldet: Nach Schluß der Versammlung der Nationalsozialisten im Zirkus Krone am Sonntagabend kam es an der Arnobstraße zu Zusammenstößen zwischen

Die Brotverorgungsabgabe.

Teilabgabe ohne Aufforderung am 1. August zahlbar. Das Reichsfinanzministerium teilt mit:

Durch das Gesetz zur Sicherung der Brotversorgung im Wirtschaftsjahre 1923/24 vom 23. Juni 1923 fällt die öffentliche Brotversorgung mit dem 15. September fort. Um dem bedürftigen Teil der Bevölkerung den Bezug von Brot auch weiterhin zu erleichtern, sollen die besitzenden Klassen eine Abgabe vom Vermögen entrichten, die in zwei Teilbeträgen am 1. August 1923 und am 2. Januar 1924 zu zahlen ist. Diese Abgabe soll grundsätzlich in einem Vielfachen der Zwangsanleihe bestehen.

Der Ausgangspunkt bildet dabei das Sechsfache, also für jede Teilabgabe das Dreifache der Zwangsanleihe. Wenn sich jedoch der durchschnittliche Preis für märkischen Roggen in der Zeit vom 1. bis 15. Juli 1923 höher oder niedriger stellt, als auf 120 000 Mark für den Zentner, so ist für die erste Teilabgabe statt des Dreifachen ein entsprechend Höheres oder Niedrigeres der Zwangsanleihe als Abgabe zu entrichten. Entsprechendes gilt für die zweite Teilabgabe, wenn der durchschnittliche Roggenpreis in der Zeit vom 1. bis 15. Dezember 1923 höher oder niedriger ist, als 120 000 Mark für den Zentner. Der Multiplikator für die erste Teilabgabe wird in den nächsten Tagen bekanntgegeben werden. Es wird damit zu rechnen sein, daß die erste am 1. August fällige Teilabgabe etwa das Zehnfache des vollen Zwangsanleihebetrages ausmachen wird. Bei der Berechnung der Abgabe ist grundsätzlich von dem zur Zwangsanleihe angegebenen Vermögen auszugehen. Der Pflichtige darf jedoch aus diesem Vermögen städtische Mietsgrundstücke, inländische festverzinsliche Wertpapiere, inländische Hypothekendarlehen, sowie sonstige reine Markforderungen ausschließen; in diesem Falle ist für die Berechnung der Abgabe nicht der tatsächlich zu zahlende Zwangsanleihebetrags, sondern der Betrag, der nach Absetzung der ausschließenden Vermögensgegenstände an Zwangsanleihe zu erheben sein würde, zugrunde zu legen. Dabei hat der Pflichtige bei der Zahlung der Abgabe dem Finanzamt schriftlich darzulegen, welche Vermögensgegenstände er für die Berechnung der Abgabe von dem Zwangsanleihepflichtigen Vermögen ausgeschlossen hat.

Der Pflichtige erhält über die Höhe der Abgabe keinen Bescheid. Er hat sich vielmehr die Abgabe selbst zu berechnen, was zwar an Hand des ihm seinerzeit mit dem Vermögenssteuerklärungsvordruck übersendeten Zwangsanleihebescheides, der auch in den Räumen der Finanzämter angehängt werden wird. Die erste Teilabgabe ist unaufgefordert bis zum 1. August 1923 einzuzahlen. Da es sich um eine Steuer und nicht um eine Zwangsanleihe handelt, ist die Zahlung bei der für den Pflichtigen zuständigen Finanzkasse, nicht etwa bei einer Annahmestelle für die Zwangsanleihe zu leisten.

Beispiel:

Das zur Zwangsanleihe angegebene Vermögen beträgt 10 Millionen Mark. Hierdenn waren an Zwangsanleihe zu zahlen 694 000 Mark. An sich sind, wenn der Multiplikator für die erste Teilabgabe 10 betragen sollte, 6 940 000 Mark bis zum 1. August an die Finanzkassen zu zahlen.

Wenn in dem Vermögen von 10 Millionen Mark festverzinsliche Wertpapiere in Höhe von 3 Millionen Mark vorhanden sind, so darf für die Berechnung der Abgabe ein Vermögen von 7 Millionen Mark zugrunde gelegt werden. Davon wären 394 000 Mark Zwangsanleihe zu zahlen gewesen; der Pflichtige hat also für die erste Teilabgabe 3 940 000 Mark bis zum 1. August 1923 zu zahlen.

Die Steuerpflichtigen werden gut daran tun, sich schon jetzt auf die Zahlung der Abgabe in dieser Höhe am 1. August 1923 vorzubereiten und entsprechende Geldbeträge dafür bereitzustellen.

Eine aufsehenerregende Angelegenheit.

Zum Tode des weit über Deutschland hinaus bekannten Großindustriellen und Kommersienrates Pfund verbreitet der Dresdner Gerichtsberichterstatter Kießling — dem wir die volle Ver-

der Polizei und Versammlungsteilnehmern. Trotz des bestehenden polizeilichen Verbotes hatten die Versammlungsteilnehmer einen Zug formiert, der sich nach der inneren Stadt bewegte. Auch hatten sie Fahnen entfaltet. Der wiederholten Aufforderung der Polizei, die Fahnen zu entfernen und auseinander zu gehen, wurde nicht Folge geleistet. Als die Polizei die Verantwortlichen der Fahnenträger feststellen und die Fahnen beschlagnahmen wollte, wurde ihr seitens der Versammlungsteilnehmer Widerstand entgegengeleitet, so daß sie teilweise genötigt war, von der Waffe Gebrauch zu machen. Mit herbeigerufenen Verstärkungen gelang es der Polizei schließlich in kurzer Zeit, die Ordnung wieder herzustellen, die Fahnen zu beschlagnahmen und einige renitente Teilnehmer zu verhaften. Einige Personen wurden leicht verletzt.

Eine Erklärung Hitlers.

Nach dem Zusammenstoß zwischen den Nationalsozialisten und der blauen Polizei gab der „Völkische Beobachter“ eine Sonderausgabe heraus, die in vielen tausend Exemplaren verbreitet wurde. In diesem Extrablatt wurden gegen den Minister Schwerner und die blaue Polizei die schwersten Vorwürfe erhoben. Das Vorgehen der Polizei wurde als eine Provokation der Regierung Schwerner gegen die deutsche Turnerschaft erklärt und es wurden der schnelle Rücktritt Schwerners und die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses gefordert.

(Wir betrachten die Angelegenheit im Gegenteil als eine Provokation der Hitlerleute selbst, die im Interesse des Turnfestes entschieden viel besser und vernünftiger gehandelt hätten, das Verbot der Regierung zu befolgen.)

13. Deutsches Turnfest in München.

Das Turnfest ist von Scharen besucht, größer und gewaltiger, als man erwartet hatte. Sämtliche Hotels und Pensionen sind überfüllt, ebenso die Bürgerquartiere. Tausende von Turngästen begnügen sich, trotz ein Obdach gefunden zu haben, mit einem Strohhalm Lager. Alle denkbaren Mundarten sind zu hören, alle Volkslieder zu sehen. Am Sonntagabend trafen auch die deutschen Turner aus Argentinien und Brasilien ein. Die Deutschamerikaner haben eine Stiftung von 1000 Dollars mitgebracht, die bedürftigen Landsleuten zugute kommen sollen. Die Saarländer mußten, schwer bepackt, zum Teil Fußmärsche bis zu 80 Kilometer zurücklegen, um die erste Fahrtgelegenheit zum Turnfest zu erreichen. Alle Turngenossen wurden überaus begeistert empfangen.

Der Turnbetrieb legte am Sonntagabend auf der Theresienwiese für die Württemberger und Bayern sowie für die Gäste aus dem Auslande sehr stark ein. Vielfach sind die Wettkämpfe, deren wichtigster der Zwölfkampf ist, ein Kampf, der sich aus acht Kunstgeräteeübungen, einer Freiübung und drei Naturgeräteeübungen zusammensetzt. Der Sieger dieses Kampfes ist der Hauptsteg. Dah neben den Turnern diesmal auch die Turnerinnen ebenso selbständig und ausgiebig im Wettkampf wie im gemeinschaftlichen Auftreten sich zur Geltung bringen, daß als ein Fortschritt betrachtet werden. Sonntagabend um 6 Uhr fand auf dem Königsplatz in feierlicher Form die Übergabe des Banners der deutschen Turnerschaft an die Stadt München statt. Das Bundesbanner wurde in feierlichem Zuge von Leipziger Turnern zum Königsplatz geleitet. Der Turnkreis Bayern stellte sich mit seinen Fahnen an die Spitze des Zuges. Die Ansprachen

antwortung überlassen müssen — den nachfolgenden Bericht:

Kommerzienrat Pfund war in dritter Ehe verheiratet. Seine erste Frau ist an Tuberkulose verstorben, die zweite Gattin mußte einer Trepannialtase zugewandt werden. Vor zwei Jahren verheiratete sich der im Anfang der sechziger Jahre lebende Kommerzienrat mit seiner langjährigen, aus gutsituerter adliger Familie stammenden Hausdame. Letzterer gelang es, den Kommerzienrat, der von einem schweren Augenleiden befallen war, wieder gesund zu pflegen. Diese dritte Ehe war unverkennbar sehr glücklich. Kommerzienrat Pfund war aber damit auf den heftigsten Widerstand seiner Söhne, Töchter und Schwiegerkinder gestoßen, entstand diesen doch dadurch eine gewichtige Nebenlinie. So war zu allererst Differenzen gekommen. Mitte Oktober vorigen Jahres entstand im Hause des Kommerzienrates ein Kleinfest. Sein Sohn forderte vom Vater, er solle sich wieder scheiden lassen, andernfalls wolle er ihn entmündigen. Zu gleicher Zeit bemühten sich namhafte Persönlichkeiten der Dresdener Bankwelt, die Pfundschen Unternehmungen in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln. Kommerzienrat Pfund wollte dadurch die wirtschaftlichen Verhältnisse klären. Der Plan scheiterte und zwar am Widerstand seiner Angehörigen. Ohne jede Teilung des heiligen Vermögens wurde der hochbetagte Großindustrielle am 4. November nach der Wohnung seines Sohnes gerufen, um sich dort die anlässlich des Geschäftsjubiläums eingegangenen Geschenke anzusehen. Von dieser Stunde an war der Kommerzienrat für seine Frau regelrecht verschwunden — verschollen. Alle Bemühungen auch von anderer Seite, eine Verbindung zwischen den beiden Ehegatten herzustellen, blieben erfolglos. Inzwischen war bei der Staatsanwaltschaft Dresden eine Anzeige eingelaufen wegen Freiheitsberaubung; das Verfahren kam zur Einstellung. Ein bekannter Herr des Dresdener, resp. sächsischen Justizministeriums bemühte sich seinerseits vergeblich, die Differenzen im Hause des Kommerzienrates beizulegen. Als letzterer von seiner Frau weggebracht worden ist, hatte er eine anderweitige Generalvollmacht erteilt. Es wurde eine Ehescheidung gegen die Frau Kommerzienrat eingeleitet und in beiden Instanzen, zuletzt am 9. Juli dieses Jahres vor dem Oberlandesgericht ohne besondere Beweiserhebung auf Abweisung erkannt. Am Tage darauf, am 10. Juli erschienen vor der Villa des Kommerzienrates des Kankensauto der Dresdener Berufsfeuerwehr, ferner Träger, der Gerichtsvollzieher, um die inzwischen erkrankte Frau Kommerzienrat aus der Pfundschen Villa an der Beilwitzstraße zu Angehöriger einer zahlreichen schaulustigen Menschenmenge zwangsam herauszuführen; sie fand dann im Hause der bekannten Herzogin Frau D. Siegemann ein vorläufiges Unterkommen. Nach drei Tagen, am letzten Sonnabend, veröffentlichten die Söhne, Töchter und Schwiegerkinder eine Todesanzeige, nach welcher der 74 Jahre alte Kommerzienrat am 10. Juli verstorben und bereits eingescharrt worden sei. Die seit November vorigen Jahres getrennt behaltene Frau Kommerzienratin hatte somit auch nicht einmal Gelegenheit erhalten, ihrem einstigen Mann das letzte Geleit geben zu können. Am heutigen Montag veröffentlicht nunmehr die heutige Witwe in Dresdener Zeitungen die folgende Erklärung:

Nach fast 8 Monate langen seelischen und körperlichen Qualen, die ich ihm nicht mehr lindern durfte, wurde mir am 10. Juli mein lieber unergieblicher Mann, der Kommerzienrat Paul Pfund, fern von der Heimat zum zweiten Male und nun auf ewig durch den Tod entlassen. In unmandelbarer Liebe und Treue und bitterem Weide

Frau Ella Pfund geborne Schefflerling.
Durch all diese Vorkommnisse hat die ganze Angelegenheit ein berechtigtes Aufsehen verursacht. Bereits im Frühjahr waren einmal hartnäckige Gerüchte verbreitet, der Kommerzienrat Pfund sei durch Selbstmord freiwillig aus dem Leben geschieden. Die beteiligten Parteien werden nicht umhin können, sich zu all diesen Dingen öffentlich und auch sehr eingehend zu äußern.

Politische Tageschau.

Soziale Maßnahmen in Potsdam. Die Lebensmittelunruhen in Potsdam haben den dortigen Magistrat veranlaßt, der Frage näherzutreten, wie der Rat der Erwerbslosen und Altrentner zu steuern ist. In einer Nachtigung wurde beschlossen, diesen notleidenden Bevölkerungskategorien Lebensmittel, wie Zucker, Brot, Mehl, Kartoffeln, Margarine usw. zum halben Preise abzugeben. Der Bezug erfolgt durch die Großhändler, denen die Differenz vom Magistrat im voraus erkauft wird.

Wechsel in der Leitung der Landesversicherungsanstalt. Wie die Dresdener Volkszeitung mitteilt, ist der Präsident der Landesversicherungsanstalt, Frähdorf, am 1. Juli von seinem Amt zurückgetreten. Frähdorf war bereits längst über das Pensionspflichtalter von 65 Jahren hinaus. Ein Schlaganfall und seine Folgen machten es Frähdorf doch unmöglich,

das Amt länger zu versehen. Er hat auch schwere Herzbeschwerden. Wer zu seinem Nachfolger ernannt werden wird ist noch unbestimmt.

Kurze politische Mitteilungen

Im sächsischen Landtag fand in der letzten Sitzung vor den Ferien die Gewerbesteuervorlage gegen die Stimmen der Bürgerlichen ihre Annahme. Die Haushaltskapitel und das Haushaltsgesetz wurde mit den Stimmen der Linken und der Demokraten angenommen.

Das Gesamtministerium hat vom 1. August 1923 ab den Ministerpräsidenten a. D. Bud zum Kreishauptmann in Dresden und den Vorsitzenden und Geschäftsführer des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Ortsausschuß Dresden, Richard Tempel, zum Vorsitzenden der Landesversicherungsanstalten Sachsen ernannt.

Die Reichswirtschaftsausschüsse haben für die künftige Goldpolitik des Reiches Richtlinien aufgestellt, die die Reichsregierung vor eine äußerst schwierige Aufgabe stellen.

Der Reichspräsident hat die Raubmörder Scherlenbach, Würges und Schäfer, die am 17. Januar d. Js. vom Bonner Schwurgericht wegen Raubmordes an dem belgischen Staatsangehörigen Jean Baptiste van Orshoven zum Tode verurteilt worden waren, zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelsverbandes hat die Handelskammern dringend aufgefordert, Dollarkursabweisungen in möglichst großem Umfang gegen Deviseneinzahlungen abzunehmen.

In den nächsten Tagen werden auf Einladung des rumänischen Königs anlässlich seines Besuchs in Warschau 300 polnische Offiziere Rumänien besuchen. Dieser Besuch soll jedenfalls mit den militärischen Abmachungen zwischen Polen und Rumänien zusammenhängen.

Das Goldzulassungsgeld beträgt für die Zeit vom 18. bis 24. Juli einschließlich 3 619 900 v. S.

Aus aller Welt.

* Zwei Mordtaten. In Berlin wurde die 34-jährige Eisenhändlerfrau Jenny Förster mit der Art erschlagen tot aufgefunden. Der Täter, der etwa neun Millionen Mark raubte, konnte noch am selben Tage als der Plagemeister Samuel Leonjohn (Berlin) verhaftet werden. — Ein zweiter Mord ereignete sich bei Beeky. Die 60-jährige Landwirtin Thiele aus Stüden besuchte ihren Schwiegerjohn, den Landwirt Dölich in Rieben bei Beeky, um während der Ernte bei den Kindern zu bleiben. Gegen 11 Uhr vormittags klopfte ein Bettler an und bat um ein Almosen. Frau Thiele gab ihm darauf Geld und Brot. Am 12 Uhr fand man die Frau erstickt auf dem Fußboden liegen.

* Bestialischer Mord an einer Frau. Nachts wurde die 34-jährige Ehefrau des Landwirts Robert Büchner in Gangloffshömmern bei Erfurt auf bestialische Weise ermordet. Sie wurde morgens gegen 4 Uhr im Schlafzimmer liegend mit durchschnittener Kehle aufgefunden. Die Tat ist offenbar ausgeführt worden, während die Frau noch im Bette lag und schlief. In derselben Kammer schliefen die beiden vier- und sechsjährigen Knaben der Gledeten in einem zweiten Bette, die während der Verübung der Tat ruhig weiter schlummerten. In der Wohnung wurden eine Anzahl Wirtze und Kleidungsstücke vernichtet, so daß ein Raubmord angenommen werden mußte. Später fand man die vernichteten Sachen in einer Scheune und in einem Kornfeld. Die weiteren Feststellungen führten zu viele Verdachtsmomente gegen den Gemann der Ermordeten zutage, daß er unter dem dringenden Verdachte der Täterschaft verhaftet und ins Erfurter Gerichtsheft eingeliefert wurde.

* Zwölf Personen beim Baden ertrunken. Am Strande im Bereiche des Amtsbezirks Blankeneße sind jetzt an einem Tage nicht weniger als zwölf Personen ertrunken, darunter ein junger Mann, dessen Braut noch stundenlang schluchzend am Strande herumirrte, und ein verheirateter Mann, der vor den Augen seiner Frau und seines kleinen Kindes in den Fluten versank.

* Ein Dynamitattentat. Die Werkskanzlei des Kohlenbergwerks in Grünbach am Schneeberg wurde am Sonnabend in die Luft gesprengt. Verletzt wurde anscheinend niemand. Wie die Blätter melden, handelt

es sich offenbar um einen Attentat gegen den Direktor des Werkes. Anscheinend ist eine Dynamitpatrone in die Kanzlei geworfen worden.

* Ein gewaltiger Kirchenraub wurde in der Kathedrale von Gnesen (jetzt polnisch) begangen. Geraubt wurden neben anderen Reliquien das Haupt des heiligen Adalbert und zahlreiche kostbare Kirchengeräte, darunter sieben goldene Ketten und goldene Monstranzen mit Edelsteinen. Abgesehen von dem unerföhllichen historischen Wert wird der Wert des geraubten Gutes auf viele Hunderte von Milliarden polnischer Mark geschätzt.

* Der Goldschah in der Eisenröhre. In das Hüttenwerk Radow bei Warschau wurden mehrere Wagenladungen alten Eisens zum Schmelzen gebracht. Beim Schmelzen einer eisernen Röhre zeigte es sich, daß sie mit Goldröbeln aus der Jarenzeit gefüllt war. Es gelang noch, einen großen Teil des Schatzes zu retten.

* Erdbeben und Ueberschwemmungsschäden in Spanien. In Saragossa im Stadtteile St. Johann kürzten die Häuser plötzlich infolge eines Erdbebens ein. Die Einwohner flüchteten in die benachbarten Berge. Minerale sind zur Hilfeleistung unterwegs. In der Umgebung von Saragossa ereigneten sich große Ueberschwemmungen. Mehrere Ortschaften mußten geräumt werden. Ganze Häuser kürzten ein und wurden von den Wassermassen fortgerissen. In der Ortschaft Saint Jean wurden 60 Häuser vollkommen zerstört. Die Zugverbindung mit Barcelona ist unterbrochen. Auf den anderen Strecken erleidet der Verkehr bedeutende Verspätungen. Die Behörden haben eine Hilfsaktion eingeleitet und Truppen mit Baumaterial sind in die überfluteten Gegenden geschickt worden.

Lohnbewegungen und Streiks.

ein Vermittlungsantrag, die Hälfte zu bewilligen, wurde abgelehnt. Darauf warfen städtische Arbeiter von der Galerie Stinkbomben in den Saal. Die Luft war derart verpestet, daß die Sitzung geschlossen werden mußte.

Im Reichsarbeitsministerium ist es gestern mit Arbeitervertretern zu einem Einverständnis über die Anbahnung wertbeständiger Löhne gekommen.

Am Donnerstag fanden im Reichsfinanzministerium unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers Dr. Heremes mit den Spitzenorganisationen der Beamten, Angestellten und Arbeiter des Reiches Besprechungen über die Frage der Erhaltung des Lohnwertes statt. Nach eingehender Aussprache wurde von beiden Seiten eine Kommission zur Ausarbeitung von gemeinsamen Richtlinien gebildet, die ihre Arbeit sofort aufnehmen wird.

Während im nördlichen Schleswig-Holstein der Landarbeitersstreik im Abflauen begriffen ist, hat die Streikbewegung im Osten der Provinz eine weitere Ausdehnung erfahren. Bisher sind 1200 Rothfelder zum Einsatz gelangt.

Das Sinken des Franken macht sich bemerkbar.

Im Pariser Stadtrat wurde vorgestern ein Antrag, den Tagelohn der städtischen Arbeiter um fünf Franken zu erhöhen, abgelehnt, weil er das städtische Budget jährlich um 35 Millionen gesteigert hätte. Auch

Vermischtes.

— Die reichsten Männer der Welt. Die „New York Times“ hat die zehn reichsten Männer der Welt ermittelt und zählt sie nebst ihrem Vermögen auf wie folgt: Henry Ford, der Automobilbauer, 550 Millionen Dollar, John D. Rockefeller 500, der Herzog von Westminster 150, Sir Basil Zaharoff, Hugo Stinnes, Percy Rockefeller, Baron S. Wajui, Baron A. Zwassoff, J. B. Dule und George F. Baker je 100 Millionen, der Gaekwar von Barodi 125 und L. B. Waller 100 bis 300 Millionen. Daß John D. Rockefeller an zweiter Stelle kommt, ist eine Ueberraschung, denn bisher hat man immer geglaubt, er habe ein größeres Vermögen als die drei oder vier größten Millionäre zusammengenommen und sein Vermögen ist bis auf 5000 Millionen Dollar geschätzt worden.

Schicksalswende.

Roman von H. Seiffert.

43. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„O, ich höre Klaviermusik ganz gern, wenn es sich um die neuesten Schläger und Notte Länze handelt. Aber davon wage ich erst gar nicht anzufangen; sie würde mich für einen musikalischen Idioten halten, der ich ja auch eigentlich bin, sicher kommt sie mir auch mit klaffender Müsse, die für mich ein Buch mit sieben Siegeln ist. Lieber fordere ich sie erst gar nicht auf, Klavier zu spielen.“

„Wenn ich nicht sehr genau wüßte, liebe Freundin, daß sie bei aller Oberflächlichkeit nicht halb so engherzig sind, wie es den Anschein hat, würde ich sagen: Die Sache hier ist ja einfach hankebüchsen und würde mich nicht wundern, wenn die junge Dame es keine Woch lang hier ausbittelt.“

„Das schadet ja nichts, ihre Anwesenheit ist eine Pein, für mich sowohl, wie für sie selbst. Mag sie wieder gehen, ich halte sie nicht.“

„Nein, nein, so sollten sie nicht sprechen, Frau Olga! Wenn man einen guten Menschen gefunden hat, darf man ihn nicht von sich weisen! Eine solche Unflughet rächt sich immer. Daß dieses Mädchen aber ein wahrhaft guter Mensch ist, dafür verbürge ich mich.“

Frau Olga sah amüßert von ihrer Arbeit auf. „Na, na, Sie eingestellter alter Junggeselle scheinen mit Feuer gefangen zu haben?“

„Und wenn es so wäre? Dann ist es doch eigentlich die natürlichste Sache von der Welt! Jedenfalls interessiere ich mich lebhaft für das schöne, anmutige Mädchen. Ich bin unabhängig und reich, und ich lehne mich nach einer Lebensameradin. Ich weiß ja nichts von

diesem jungen Geschöpf, aber ich fühle mich machtvoll zu ihr hingezogen. Wäre es so unmöglich, liebe Freundin, daß das Schicksal mir diesjenige in den Weg führt, auf die ich seit Jahren warte, wie das Kind auf den heiligen Christ?“

„Nein, ihr Männer!“ kopfschüttelte Frau Olga, „immer dieselben, und wenn ihr hundert Jahre alt werdet! Auf den ersten Blick vermagt ihr euch in ein hübsches Mädchen, und wenn ihr vorher ein hundendmal reingefallen seid, so stumpft ihr auch das dreizehnte Mal!“

„Die Anspielung war nicht gerade notwendig!“

„Sie ist durchaus am Platze! Ich gebe Ihnen den Rat, sparen Sie Ihre Gefühle! Sie haben kein Glück bei Frauen, mein Freund! Aber dessen ungeachtet lade ich Sie zum Mittagessen ein. Ich bin froh, daß Sie gekommen sind, nun brauche ich mich doch nicht mit dem Fräulein anzudehen!“

„Die Einladung wird dankend angenommen, Frau Olga. Und nun bitte, widerstehen Sie nicht immer! Ich habe da eine famose Idee. Sie brauchen keine Gesellschaftlerin, gut, das soll gelten. Aber das Fräulein könnte bei Ihnen von Grund aus alles lernen, was sie als junge Frau wissen muß. Sollen Sie sie doch ein paar Monate in die Küche zur Köchin in die Lehre, danach zum Hausmädchen! Sie haben so vorzüglich geschulte Kräfte und einen so mütterlichen Haushalt, daß jedes weibliche Wesen, welches Sie in die Lehre nehmen, bei einzigem Talent sich zur tüchtigen Hausfrau heranbilden kann.“

„Das ist wenigstens eine Idee, die sich hören läßt, Paul! Da kann ich mir die Klaffier auf die bequemste Weise abzwimmeln, vorausgesetzt, daß das Fräulein einverstanden ist.“

„Ich werde ein wenig sondieren, was wir zu erhoffen haben.“

Der Rechtsanwalt lief in den Garten hinaus. Die Dame sah ihm spöttisch nach. „Du langes Aff kriegt keine ab, wie Das auch anfängt!“

Paul Mertens brauchte nicht weit zu gehen. Amida lag in der Nähe des Hauses auf einer Bank und bemühte sich, Mätsche um Mätsche zu friden. Es dauerte sehr lange, ehe sie eine Nadel fertig bekam, und sie fand diese Art Beschäftigung entsetzlich, es war ihrer Ansicht nach eine unerhörte Zeitverschwendung; was sie bei ihrer Ungeübtheit in langen Tagen nicht schaffen, dazu brauchte die Strickmaschine kaum eine Stunde.

Sie ließ die Arbeit sinken. Ihr war schwer ums Herz sehr schwer. Sie war es gewohnt, am Sonntagvormittag, in der Hängematte liegend, ein gutes Buch zu lesen.

Zwischen ihr und Huberts Mutter lag eine Vorberedung von Anschauungen und Empfindungen. Nie, niemals würde ein inniges Verleben zwischen ihnen sein! Mehr noch fühlte sie sich zu dem Vater hingezogen, obgleich auch er in seiner Kürze und Schroffheit sie beunruhigte und ängstigte.

Und in dieser Atmosphäre von Strenge, Kälte und Willkür war Hubert groß geworden, Hubert mit seinem poetischen, phantastischen Sinn, dem warm pulserenden Blut!

Wie mochte er gelitten und entbehrt haben inmitten des Reichtums und wie gestaunt, als er in ihres Vaters Haus kam, wo alles auf den Ton der Güte und eines herrlichen Verlebens gestimmt war.

Heimlich war Hubert zum Begräbnis ihres Vaters gekommen. Seine Eltern hatten einen kostbaren Kranz und ein Beileidstelegramm geschickt. (Fortsetzung folgt.)

